
Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 74 Sigel WAB 74, 1986	Reflexionen zum Jahr 1945 "Schlaininger Gespräche 1985"	Eisenstadt 1986 Österreich ISBN 3-85405-100-7
--	---	---

Helmut Eberhart

**"ÖSTERREICHER SEIN HEISST, WENN MAN TROTZDEM NOCH LEBT" -
BRIEFE AUS DEM GRAZER NACHKRIEGSALLTAG**

Einleitung

Die Alltagskulturforschung im Umfeld aller Fächer bedient sich in zunehmendem Maße der Auswertung der mündlich oder schriftlich vermittelten Lebensgeschichte der "kleinen Leute". Das narrative Interview wird ebenso wie die schriftlich niedergelegte Lebenserinnerung in mehr oder weniger ausführlicher Form und über einen mehr oder weniger langen Zeitraum verstärkt zur Erkenntnisgewinnung über Lebensbedingungen bestimmter oder zu bestimmender Sozialschichten herangezogen.

Als schriftliche Quelle zur biographischen Form der Alltagskulturforschung kommen sowohl Lebenserinnerungen, die aus eigenem Antrieb oder infolge Einflußnahme von außen geschrieben werden,¹⁾ in Betracht als auch Mitteilungen zu bestimmten Themen²⁾ und Zeiträumen³⁾ in erzählender Form oder durch die Beantwortung entsprechender Fragebögen. Trotz intensiver Auseinandersetzung mit dem "Alltäglichen" blieb eine literarische Ausdrucksform als Quelle für die einschlägige Forschung bis heute praktisch unentdeckt - der Brief.⁴⁾ Lediglich W. Fuchs führt den Brief als mögliche

liche Quelle für die biographische Forschung im weiteren Sinn an und widmet ihm eine Seite.⁵⁾

Wenngleich Briefe bedeutender Persönlichkeiten zu längst bekannten und von Biographen und Historikern oft edierten Quellen gehören,⁶⁾ sind andererseits persönliche Briefe weithin unbekannter Personen kaum je auf ihren konkreten und abstrakten Aussagewert untersucht worden. Zumindest zwei sachliche Gründe ließen sich dafür anführen:

1. Zunächst bilden Briefe dieser Art eine sehr persönliche Kommunikationsform; es findet ein Gedankenaustausch statt, der eher das Besondere der jeweils individuellen Situation als das Alltägliche reflexiv erfaßt. Der Alltag wird oft mit bestimmten Topoi (... sonst gibt es nichts Neues ...) abgetan. Er verdient jedoch, in diesem Moment festgehalten zu werden, wenn - wie im vorliegenden Fall - das Besondere in Krisenzeiten Alltagscharakter anzunehmen beginnt und Briefe an Personen gerichtet werden, die von dieser außergewöhnlichen Situation nicht betroffen sind.

2. Diese Briefe bleiben - wenn überhaupt - kaum in größeren, zusammenhängenden Quantitäten erhalten.⁷⁾ Einzelne Briefe sind aber kaum auswertbar; ihre Aussage bezieht sich zumeist auf eine spezielle Situation - der Context ist nicht mehr nachvollziehbar. Voraussetzung für eine sinnvolle Auswertung wäre daher eine möglichst große Zahl an Briefen von einem Absender über einen mehr oder weniger langen Zeitraum.

In diesem Zusammenhang bietet sich eine Art von Briefen an, die in Zukunft zumindest in eingeschränktem Ausmaß in die Alltagsforschung einbezogen werden könnte: Briefe von Daheimgebliebenen an ausgewanderte Verwandte oder Freunde. Das Interesse der Ausgewanderten an ihrer früheren Umgebung ist im Regelfall anzunehmen. Daher wird die Korrespondenz

eine Fülle von Informationen beinhalten, die über die rein persönliche Situation hinausreichen.

Diesen Briefen sind als Quelle gegenüber später aufgeschriebenen Lebenserinnerungen große Vorteile zuzusprechen. Sie entspringen einer größeren Unmittelbarkeit; Situationen und Lebensumstände werden ohne großen zeitlichen Abstand geschildert - das Erinnerungsvermögen ist nicht beeinträchtigt. Wenn auch mit bewußten Auslassungen zu rechnen ist, wird doch im allgemeinen eine höhere Authentizität gegenüber späteren Aufzeichnungen zu erwarten sein. Die vorhin genannten Voraussetzungen für die Bearbeitung von Briefen treffen auf das vorliegende Material zu. Es handelt sich um 40 Briefe, die eine Angehörige der Grazer Bürgerschaft in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg an ihren in die USA ausgewanderten Bruder und dessen Gattin sandte. Durch die später erfolgte Rückkehr des Bruders nach Graz blieb ein größerer Teil dieser Briefe erhalten (bedauerlicherweise sind die Gegenbriefe nicht mehr auffindbar). Die Briefe entstammen den Jahren 1945 bis 1947 (7 zusätzliche Briefe sind aus 1949). Die große Dichte erlaubt einen guten Einblick in die Lebenswelt der Familie in den Nachkriegsjahren, und darüber hinaus lassen sie in mancher Hinsicht Rückschlüsse auf die Situation des Grazer Nachkriegsalltags zu, wenn auch die zweifelsfrei bessere Lage der Familie nicht verallgemeinert werden darf.

Formale Bemerkungen zur Quelle

Im Winter 1985/86 übergab mir eine Studentin leihweise eine Mappe mit 48 Briefen, die zum größten Teil ihre Großmutter an den nach Amerika ausgewanderten Bruder bzw. dessen Gattin geschrieben hatte. Bereits eine erste Sichtung des Bestandes zeigte die Möglichkeit einer Edition: Die große Dichte in einem kurzen Zeitraum sowie die Schilderung all-

täglicher Bedürfnisse und Vorkommnisse ließen ein plastisches Bild einer bürgerlichen Familie im Grazer Nachkriegsalltag entstehen.

Die Familie erteilte die Genehmigung zur Edition mit der Auflage, daß Absender und Adressat nicht mit vollem Namen genannt werden.⁸⁾ Es finden daher nur die jeweiligen Vornamen Erwähnung, die in den Briefen als Anrede und Gruß zur Anwendung kommen.

Die Briefe entstanden zwischen dem 21. 9. 1945 und dem 9. 12. 1949, 41 Briefe davon zwischen dem 21. 9. 1945 und dem 15. 12. 1947, die restlichen sieben Briefe stammen aus dem Jahr 1949. Aus dem dazwischenliegenden Zeitraum blieb keine Korrespondenz erhalten. Auf die Bearbeitung der vereinzelt vorhandenen Briefe aus 1949 wurde daher von vornherein verzichtet. Diese schildern eine bereits geänderte Situation und sind infolge der großen Lücke und geringen Dichte nur schwer als zusätzliche Quelle heranzuziehen.

Von den 41 Briefen zwischen 1945 und 1947 scheidet ein weiterer aus der unmittelbaren Bearbeitung aus. Er wurde am 19. 10. 1945 von einem britischen Offizier von England aus an die Familie nach Amerika geschrieben und enthält die Mitteilung, daß die Mitglieder des Grazer Zweiges der Familie die Wirren des Kriegsendes gut überstanden hätten.⁹⁾

Auflistung der Korrespondenz zwischen 21. 9. 1945 und 9. 12. 1949:

Laufende Nummer:	Adressat:	Absender:	h-m*	Seitenzahl:	Datum:	Format:
1	Ossy ¹⁰⁾	Hilde	h	4	21. 9.45	Dina 4 ¹¹⁾
2	Familie	Offizier	h	1	19.10.45	Dina 5
3	Ossi	Hilde	m	2	23.11.45	Dina 4
4	Ossi	Hilde	m	2	16. 1.46	Dina 4
5	Ossi ¹²⁾	Hilde	m	2	30. 1.46	Dina 4
6	Peggy	Hilde	h	3	9. 3.46	Dina 4
7	Ossy	Hilde	h	3	14. 3.46	Dina 4
8	Peggy	Hilde	m	2	30. 4.46	Dina 4
9	Ossy	Hilde	h	2	21. 5.46	Dina 4
10	Peggy	Hilde	h	2	24. 6.46	Dina 4
11	Ossi	Hilde	h	2	29. 6.46	Dina 4
12	Ossi	Hilde	h	4	5. 7.46	Dina 4
13	Ossy	Hilde	h	2	17. 7.46	Dina 4
14	Peggy	Hilttraud ¹³⁾	h	1	18. 7.46	Dina 5
15	Peggy	Hilde	m	1	24. 7.46	Dina 4
16	Ossy	Hilde	h	2	10. 8.46	Dina 4
17	Peggy	Hilde	h	3	23. 8.46	Dina 4
18	Ossi	Hilde	h	3	6. 9.46	Dina 4
19	Peggy	Hilde	m	2	14.10.46	Dina 4
20	Ossi	Hilde	m	2	30.10.46	Dina 4
21	Peggy	Hilde	m	1	6.11.46	Dina 4
22	Ossy	Hilde ¹⁴⁾	h	3	22.11.46	Dina 4
23	Ossi	Anton	h	1	29.11.46	Dina 5
24	Ossi	Hilde	m	2	2.12.46	Dina 5
25	Ossy	Hilde	h	2	2. 1.47	Dina 4
26	Peggy	Hilde	h	2	9. 1.47	Dina 4
27	Peggy	Hilde	h	3	20. 1.47	Dina 4
28	Ossi	Hilde	h	2	1. 3.47	Dina 4
29	Peggy	Hilde	h	3	20. 3.u.	Dina 4
					25. 3.47	
30	Peggy	Hilde	m	2	5. 5.47	Dina 4
31	Ossi	Hilde	m	2	22. 5.47	Dina 4
32	Peggy	Hilde	h	4	31. 5.47	Dina 4
33	Ossy	Hilde	h	3	22. 6.47	Dina 4
34	Peggy	Hilde	m	1	4. 7.47	Dina 4
35	Ossi	Hilde	m	2	30. 7.47	Dina 4
36	Peggy	Hilde	m	2	21. 8.47	Dina 4
37	Ossi	Hilde	m	2	15. 9.47	Dina 4
38	Ossi	Hilde	m	1	27. 9.47	Dina 4
39	Peggy	Hilde	m	2	10.10.47	Dina 4
40	Peggy	Hilde	h	2	10.11.47	Dina 4
41	Peggy	Hilde	h	2	15.12.47	Dina 4
42	Peggy	Hilde	h	3	17. 2.49	Dina 4
43	Ossi	Hilde	m	1	24. 3.49	Dina 4
44	Ossi	Hilde	m	1	16. 5.49	Dina 4
45	Ossi	Hilde	m	1	7. 7.49	Dina 4
46	Ossi	Hilde	m	1	5. 8.49	Dina 4
47	Peggy	Hilde	m	2	9.11.49	Dina 4
48	Ossy	Hilde	h	1	9.12.49	Dina 4

* h=handschriftlich, m=maschinschriftlich

Die Briefe weisen einen Umfang von ein bis vier Seiten auf, die überwiegende Zahl liegt zwischen einer und drei Seiten. Auffallend ist der hohe Anteil (23!) an maschinschriftlich abgefaßten Briefen, der für eine familiäre Korrespondenz nicht unbedingt typisch ist. "Hilde" klärt diesen Umstand in einem ihrer Briefe selbst auf: "Meine altersschwache Füllfeder fließt auf diesem dünnen Papier, ich muß mich darum der Schreibmaschine bedienen...".¹⁵⁾

Die Erhaltung dieses für die Alltagsforschung der unmittelbaren Nachkriegszeit wertvollen Materials verdanken wir dem Umstand, daß der 1926 nach den USA ausgewanderte Adressat 1969 (zwei Jahre vor seinem Tod) nach Graz zurückkehrte. offensichtlich schienen ihm gerade die Briefe aus jenen ungemein schwierigen Tagen bewahrenswert.

Inhaltliche Bemerkungen zur Quelle

Grundsätzlich haben wir jeder Quelle die Frage zu stellen: Was kann sie uns vermitteln? Der Beantwortung dieser Frage hat eine kritische Auseinandersetzung mit dem Material voranzugehen; beziehungsweise sie nimmt begleitende Funktion ein. Briefe sind als schriftliche Quellen sicher anders zu behandeln als Aktenstücke, Urkunden usw., die im allgemeinen einen höheren Objektivitätsgrad aufweisen.¹⁶⁾

Private Korrespondenz ist subjektiv, der Inhalt unterliegt den Stimmungsschwankungen der Schreiberin (des Schreibers). Deutlich ist dies auch bei den uns vorliegenden Briefen zu erkennen. Abgesehen von der familiären Situation merkt man die positive Grundstimmung unmittelbar nach Kriegsende. Obwohl die Gesamtlage schlecht ist, überwiegt die Freude über das Ende des Krieges. In den späteren Briefen bis Ende 1947 mischen sich Trauer und Ärger über die schlimme Situation in Österreich, die zunächst nicht und nicht besser

werden will.

Diese Schwankungen färben stark auf den Inhalt ab. Wie weit beeinflussen sie jedoch die Authentizität der Briefe? Private Briefe an vertraute Personen haben als Quelle den Vorteil, kaum bewußte Verfälschungen und Beschönigungen aufzuweisen; es ist ihnen demnach ein hoher Grad an Glaubwürdigkeit beizumessen. Das bedeutet nun keinesfalls, daß wir problemlos vom geschriebenen Wort auf die tatsächliche Lebenswelt des Verfassers projizieren können: Haben wir auch kaum bewußte Verfälschungen zu erwarten, so ist dafür mit Auslassungen zu rechnen, die zum Beispiel in der vorliegenden Korrespondenz mehrmals direkt angesprochen werden: "Manches habe ich Dir geschrieben, doch vielmehr muß ungesagt bleiben. Was um uns geschieht und was morgen auch uns geschehen kann, davon werdet Ihr noch nicht viel wissen ...";¹⁷⁾ "... von dieser (der schwierigen Situation, Anm. d. Verf.) zu erzählen, hat wenig Sinn, es wird eigentlich alles schwieriger".¹⁸⁾

Während diese und ähnliche kryptische Formulierungen die negative Stimmung in den entsprechenden Briefen verstärken, finden wir andererseits den Willen zur ehrlichen Bericht-erstattung expressis verbis: "Ich möchte gerade Dir ein möglichst ehrliches Bild unseres Lebens und unserer Umwelt geben ...".¹⁹⁾ In einem Brief erwähnt sie eine Aufforde-rung, ihre Lebenswelt zu schildern: "In Deinem Brief, ..., ermunterst Du mich, Dir zu sagen, wie wir leben".²⁰⁾

In diesem breiten "Stimmungsregister" zwischen Lebensfreude und Depression finden wir die Briefe angesiedelt, und diese Schwankungen äußern sich auch in der Schilderung der Umwelt. Dies reicht von einer geradezu biedermeierlichen Schilderung der Familienidylle²¹⁾ über eine humorvolle Aufarbeitung negativer Zustände mit dem Hinweis auf größere

Harmonie im Elend²²⁾ bis zu Verzweiflungsausbrüchen über eben dieses Elend ("Wer diese Erdenpilgerfahrt beendet hat, der allein ist glücklich zu preisen. So müßte eigentlich jetzt jedes Begräbniß (sic!) eine fröhliche Feier sein ...").²³⁾

In anderen Bereichen vermögen die Briefe ein objektives Bild zu geben. "Hilde" schildert oft exakt den Inhalt der zugesandten Hilfspakete und bittet andererseits um verschiedene Dinge des täglichen Bedarfs. Daraus sind deutlich Bedürfnisse abzulesen, die damals offensichtlich kaum abgedeckt werden konnten.

Was vermögen uns nun die Briefe mitzuteilen? Zunächst ist es unzulässig, die Frage nach dem Alltag in Graz zu stellen. Die Verfasserin gehört der gehobenen Bürgerschicht (was immer man darunter verstehen mag) an, und der Alltag der Familie wird durch zahlreiche Hilfssendungen aus den USA wesentlich erleichtert.

So gibt die Korrespondenz zunächst Auskunft über die Bewältigung des Nachkriegsalltags einer bestimmten Familie unter bestimmten Voraussetzungen. Abstraktionen sind daher nur in Richtung vergleichbarer Situationen denkbar. Dennoch geht die Aussage der Briefe über den familiären Charakter hinaus. Einerseits finden sich zahlreiche Hinweise auf die Alltagssituation in Graz und Österreich aus der Sicht einer Privatperson, und andererseits zeichnet die Aufzählung der Hilfsgüter ein aussagekräftiges Bild von Angebot und Bedürfnissen im Graz der Nachkriegszeit.

Edition in Auswahl

Da es nicht möglich ist, an dieser Stelle eine Gesamtedition der Briefe vorzulegen, mußten Auszüge zur Veröffentlichung

chung ausgewählt werden. Dabei wurde versucht, den Charakter der Korrespondenz weitgehend zu erhalten und jene Passagen zu edieren, deren Aussagen über die Familie hinaus von Bedeutung sind:

Graz, am 21. 9. 45

Liebster Ossy!

... Am Birkhof,²⁴⁾ wo ich mit den beiden Kleinen²⁵⁾ und Memme²⁶⁾ die letzten Kriegswochen verbrachte, erlebte ich schreckensvolle Tage, bis Anton²⁷⁾ sich zu uns durchschlug und wir, ledig aller irdischen Güter, uns zu Fuß nach Graz begaben. Was wir dort oben besaßen, ist alles fort und die Möbel zum Teil demoliert, der Viehbestand sehr reduziert und viel zerstört. Langsam bauen wir wieder auf um diesen Winter ernährungsmäßig zu überstehen. Ich habe keine Sorge, es wird schon gehen, wenn nur Groß und Klein gesund bleibt. Seit einigen Wochen beginnt unser tägliches Leben wieder in normaler Weise abzulaufen. Man kann sich, nach der ewigen Spannung in der man lebte, seelisch wieder erholen und die Freude an den kleinen Zeichen der Besserung belebt und erfrischt...

... Das Gesicht unserer Stadt hat sich in den verfloßenen Jahren oftmals geändert, schöner ist es nicht geworden und es liegt noch vieles sehr im Argen. Aber der entsetzliche seelische Druck der letzten Jahre, der jedes Beginnen und jedes Sinnen so sinnlos machte, der ist gewichen und man beginnt wieder freier zu atmen ...

Graz, am 23. 11. 1945

Liebster Ossi!

...Wir haben eine sehr harte Zeit hinter uns. Sie war so hart, daß uns das Leben jetzt, trotz aller seiner Schwierigkeiten, schon sehr gut erscheint. Seit der englischen Besetzung herrscht doch wieder Ordnung und man hat zu leben. Wir bekommen Kartoffel und Mehl und gutes Brot. Das

sind paradiesische Zustände gegen Wien. Die Stromversorgung hat, dank der Wasserkräfte, auch nie ausgesetzt. Baden können wir allerdings nicht. Es wird, wie zu Großvaters Zeiten, allwöchentlich der Kessel in der Waschküche geheizt. Welcher Segen, daß unser Haus unbeschädigt ist. Das allein wiegt alles andere auf. Daß man in Textilien seit Jahren nur mehr von den Beständen lebt, beginnt sich langsam bemerkbar zu machen; da uns auch am Birkhof sehr vieles weggekommen ist, gibt es an manchen Dingen keine Reserven mehr. Und doch ist es mir bis jetzt gelungen, die Kinder immer noch ausreichend zu bekleiden. Allerdings auf Kosten meiner Garderobe. Nur Strümpfe gibt es keine mehr...
... Mit vier freudigen Kinderaugen wird es ein besonders schönes Weihnachtsfest werden. Auch unsre kleine Welt freut sich heuer besonders auf den Lichterbaum. Der im vorigen Jahr war sehr schön und es gab auch noch was Süßes drauf, aber der Genuß war beeinträchtigt durch die Angst vor Alarmen. Und am Weihnachtstag saßen wir auch vier Stunden im Keller. Darum werden die Süßigkeiten diesmal leicht verschmerzt...

Graz, am 16. 1. 1946

Liebster Ossi!

... Für Deine liebevolle Anfrage, ob und wie Du uns helfen kannst, danke ich Dir von Herzen. Sie zu beantworten ist nicht ganz leicht. Es mangelt an vielen Dingen, aber noch ist die Not nicht so groß, daß man Hilfe ungebührlich in Anspruch nehmen möchte ...

Ich will Dir nur einige Dinge nennen, die wirklich nicht mehr zu beschaffen sind. Dies sind: Seife, Strümpfe, warme Wäsche, Hautcreme vor allem für die Ordination, Einziehgummi für die Wäsche, und für die Kinder etwas Schokolade, die sie so sehr lieben und fast nicht kennen. Wenn ich Strickgarn hätte, um für die Kinder Strümpfe und dergleichen stricken zu können, wäre mir sehr geholfen. Gänzlich

mangelt es auch an gutem Nähzwirn und Nähseide, so daß das Ausbessern der Sachen auch langsam zu einem Problem wird. Unsere körperliche Verfassung ist trotz des verminderten Gewichts (Dorli 54, die Kinder 20 u. 25, ich 51 und Antön 70 kg) noch so, daß wir Hoffnung haben durch diesen Winter gut durchzukommen, wenn keine schweren Krankheiten dazwischen kommen. Gott gebe es, daß wir davor bewahrt bleiben...

Graz, am 9. 3. 46

Liebste Peggy!

... An Lebensmittel ist uns natürlich alles willkommen, was in Eurer Macht steht zu schicken. Vor allem alles, worin Fettstoffe enthalten sind. Gänzlich mangelt es uns an Süßstoffen, doch weiß ich, daß Zucker überall Mangelware ist und man sich damit abfinden muß. Tee wäre auch sehr erwünscht. Kaffee bekommen wir öfter zugeteilt. Strümpfe oder Wolle oder Garn zum Stricken, Nähseide oder Zwirn, Gummibänder, feine Nähnadeln, Schuhbänder, Seife, Hautcreme etc.; die Kinder brauchen vor allem Strümpfe und Trikotwäsche (8 und 9 Jahre alt). An Medicamenten gibt es schon fast nichts mehr. Für den Hausgebrauch fehlen besonders die purgierenden und die fieberbekämpfenden Mittel. Da wir schon seit Jahren keine Citronen oder Orangen mehr bekommen so fehlt im Winter einem fiebernden Kind alle Vitaminzufuhr. Diesen Winter spüren wir dies besonders, da wir auch nicht einen einzigen Apfel geerntet haben. So ist jeder geschenkte Apfel eine Kostbarkeit ...

... Wir sind noch immer tausendmal reicher als Millionen von Menschen auf unserem Erdteil. Diese Entbehrungen, an die man sich sehr bald gewöhnt, sind noch keine Not. Wirklich schlimm wird es erst wenn man heimatlos ist und wenn die Kinder nicht mehr satt werden und frieren. Wenn wir davor bewahrt bleiben, haben wir allen Grund zur tiefsten Dankbarkeit ...

... Dorli studiert sehr brav und hat heuer zum erstenmal

einem sehr bescheidenen und schüchternen Fasching gehuldigt. Auch diese Jugend sucht ihre Freuden; es ist begreiflich nach diesen Jahren der Fron und Unfreiheit. Dorli's heißer Wunsch nach einem langen Kleid konnte sogar erfüllt werden; ich verzichte gerne auf diese Reste der schönen Vergangenheit. Und sie sieht recht lieb darin aus ...

Graz, am 14. 3. 46

Liebster Ossy!

... Der Heimweg von der Schule ist für beide Kinder immer ein Glücksspiel, ob mit oder ohne Ohrfeigen der etwas robusten Jugend höherer Jahrgänge. Unsere sonst sehr sensible Hiltraud nimmt dies mit erstaunlicher Gelassenheit hin. Für sie ist eben der Heimweg auch mit solchen Steinen gepflastert...

... Es ist ganz einfach so: wir besitzen noch sehr vieles im Vergleich zu anderen Leuten, aber es geht so schön langsam mit allem zu Ende. Auch möchte man so lange als möglich noch helfen, wo Hilfe nötig ist. Der Mangel an Textilien besteht ja schon seit Jahren und gut die Hälfte unserer Sachen verloren wir am Birkhof...

Graz, am 30. 4. 1946

Liebste Peggy!

...Ich habe mich gut erholt und konnte wieder mit frischen Kräften an die tägliche Arbeit gehen. Die besteht jetzt fast ausschließlich aus dem Zusammenschleppen des täglichen Bedarfs und aus der Mühe, aus drei schadhaft gewordenen Dingen ein Gutes zu machen. Aber das hat auch vieles Gutes an sich, der Phantasie ist freier Spielraum gelassen und man wird wieder schöpferisch. Wenn ich so meine Familie betrachte wundere ich mich selber, wie ordentlich sie noch alle aussehen. Jörgl ist besonders stolz auf seinen, aus einem alten Militärmantel geborenen Steireranzug. Und dazu besitzt er eine echte Hirschlederhose und zwei gute Hemden

und eine rotseidene Kravatte. Er ist also fein ausgestattet; jedoch von den Knien abwärts wird es wieder kritischer bei ihm und ich bin für jede Hilfe dankbar. Die Kinder besitzen für den Sommer keine Sockerln oder Strümpfe mehr und haben nur ihre schweren Schuhe, die sie für Schlechtwetter brauchen. Es wäre möglich, daß ich Bezugsscheine für Holzsandalen bekomme, momentan ist alles gesperrt, für nicht gänzlich Ausgebombte oder Ausgeplünderte.

Graz, am 21. Mai 1946

Liebster Ossy!

... Ich möchte gerade Dir ein möglichst ehrliches Bild unserer Lebens und unserer Umwelt geben und bitte Dich daher um Nachsicht und Geduld, wenn die Pausen zwischen meinen Briefen manchmal länger sind, als es Deinem und meinem Wunsch nach Wissen und einander Mitteilen tatsächlich entspricht...

Graz, am 24. 6. 1946

Liebste Peggy!

...Ich lege noch eine Aufstellung der noch nicht angekommenen Pakete bei. Ich hoffe doch, daß wenigstens einige noch den Weg zu uns finden ...

... Jörgl ist derzeit im Stadium des Zündelns und der Beleuchtungseffekte und meine sorgsam gehüteten Kerzenresterln fand ich in Form eines Wachsklumpen wieder. Die Reaktion meinerseits wurde durch seine Lederhose etwas abgeschwächt ...

... Vor zwei Wochen war sie (Hiltraud) bei der Erst-Kommunion in der Grabenkirche. Das war ein schönes Fest für die 140 Buben und Mädels. Hiltraud erbt von einer Cousine ein langes, weißes Kleid, Trude hatte noch etwas weiße Ölfarbe, damit strichen wir die Schuhe weiß an und ein weißer Blumenkranz im Haar krönte die kleine Erscheinung. Es war ein liebes Bild, diese vielen von den Kerzen beleuchteten Ge-

sichterln in der festlich geschmückten Kirche ...

Graz, am 29. 6. 46

Liebster Ossi!

Heute kam ein Paket von Copenhagen, Inhalt fünf Dosen, Milch, Butter u. Fleisch. Es kam wirklich wie ein Geschenk des Himmels, denn diese Wochen sind unsere Rationen²⁹⁾ besonders klein. (700 gr. Brot, 150 gr. Fleisch für eine Woche.) Ich und alle meine hungrigen Seelen danken Dir und Peggy von ganzem Herzen für diese Eure tätige Hilfe. Sie ist mir ein großer Trost, denn ich sehe den kommenden Monaten mit einiger Sorge entgegen. Unser Land lebt von der Hand in den Mund, was zugerollt kommt, das haben wir. Auf die Ernte setze ich keine übertriebenen Hoffnungen. Du weißt ja, was hier wächst und wieviel uns mangelt. Kartoffel sind die große Hoffnung. Die Unruhe der Zeit erschwert auch die Regelung der Ernährung, manchmal möchte man verzweifeln angesichts der Auswegslosigkeit unserer Situation. Man sitzt in einem Dornengestrüpp und bei der kleinsten Bewegung wird man angekratzt. Doch das alles wäre noch zu ertragen, wenn nur die Menschen menschlicher und die Anständigkeit höher im Kurs wäre. Eigentlich müßten wir solche Folgeerscheinungen nach Umstürzen schon gewöhnt sein. Aber jedesmal leidet man von neuem unter den verschiedensten Varianten solcher Erscheinungen.

Graz, am 5. 7. 1946

Liebster Ossi!

Heute war wieder große Freude im Hause. Dank Eurer lieben Fürsorge. Ein Paket über New-York (Fred Roth, Contents Merchandise) mit mannigfaltigstem Inhalt (Seife, Nähzeug, Wolle, Wäsche und Pullover für die Kinder) kam über Wien in unsere Hände. Die Freude der Kinder über die beige-packten Süßigkeiten hättet Ihr sehen müssen. Es war wie zu Weihnachten, jeder fand, was er am meisten entbehrte, die Kinder

das Süße, Dorli die Strümpfe, Anton die Seife und unser Bruder Karl Zigaretten und Rasierklingen. Ich fühle mich natürlich am reichsten beschenkt, da jedes einzelne Ding meine Sorgen und Wirtschaften erleichtert...

... Ich weiß noch gar nicht, ob ich die Kinder in den Ferienwochen dorthin bringe (Birkhof). Ich müßte alles - Bettzeug, Wäsche, Geschirr - hinaufschleppen und auch an Nahrungsmitteln alles, außer Milch und Kartoffel ...

...In letzter Minute kommt immer noch eine Hilfe, so daß es nie ganz schlecht wird. Anton bekommt jetzt Schwerarbeiterzulage und da gibt es manche Aufbesserung. Auch Zucker gibt es wieder einmal, 21 dkg pro Person und für Arbeitende auch etwas Reis...

... Unsere Lebensverhältnisse sind unverändert. Wohl schafft die warme Jahreszeit manche Erleichterung, auch in der Ernährung durch die Ergänzung aus Gemüse und Salat. Wirklich niederdrückend aber ist die furchtbare Trockenheit in allen unseren Ländern. Die Wiesen sind schon braun wie im August, das Obst fällt ab, die Katastrophen wollen kein Ende nehmen. Seit zwei Jahren sinkt der Grundwasserspiegel und hunderte von Brunnen am Land sind versiegt. Wir sind eine niederschlagsarme Gegend geworden, Futter und Viehbestand gehen ständig zurück und damit der ländliche Versorgungssektor des ganzen Landes ...

... Ich habe mir den Leitspruch eines alten Metnitzer Bauern zu eigen gemacht: Is noch allwei wie gwen, wird scho wieder wie werd'n...

... Manches habe ich Dir geschrieben, doch viel mehr muß ungesagt bleiben. Was um uns geschieht und was morgen auch uns geschehen kann, davon werdet Ihr noch nicht viel wissen ...

Graz, am 17. 7. 1946

Liebster Ossy!

Heute stehe ich beschämt und gerührt ob Eurer Güte vor dem

Reichtum, der ins Haus geschneit kam. 2 Pakete, eines mit 19 kg und eines mit 6 kg, voll der herrlichsten Dinge, wurden im Beisein der ganzen Familie ausgepackt. Wie soll ich Euch danken, es ist ja soviel, was Ihr da tut; ich kann Dir nur sagen, daß es eine ganz große Wohltat ist, die ich Euch wohl niemals vergelten kann. Du ahnst nicht, was es heißt, für ganz schlimme Tage etwas gerüstet zu sein. Und wenn ich den Kindern in den periodisch auftretenden Tagen eines Heißhungers, der durch nichts zu stillen ist, so etwas von den gehaltvollen Dingen geben kann, so tut das so wohl, daß ich Euch niemals genug danken kann. Sehr glücklich bin ich auch über die Vitamin Präparate, das Aspirin, die Zahnbürsten und Cremes. Es waren so ungezählte Kostbarkeiten, eine davon, die Schokolade war gleichzeitig die Belohnung für die guten Zeugnisse der Kinder...

... Liebster Ossy, ich wage es kaum, Dir und Peggy wieder mit einer Bitte zu kommen. Doch der Liebe zu Reinlichkeit und Hygiene wegen bitte ich Euch um ganz ordinäre Reibbürsten und um Taschentücher für die Kinder...

Graz. am 24.7.1946

Liebste Peggy!

... Gerade jetzt brauche ich für Dorli dringend Zubußen zur Ernährung, da sie durch das anstrengende Studium sehr an Gewicht abgenommen hat und ich nicht wüßte, wie ich ihr die nötigen Aufbaustoffe verschaffen sollte. Der Inhalt der letzten beiden Pakete hat mich dieser Sorge enthoben. (Speck. Wurst und Dosenfleisch.) Sie kann jetzt auch außer den Mahlzeiten etwas essen und das scheint bei solch intensivem Studium doch notwendig zu sein. Wir leben jetzt größtenteils von den Herrlichkeiten Eurer Gaben und ich kann Dir sagen, daß ich seither das ständige Hungergefühl ganz verloren habe.

Graz, am 10.8.1946

Liebster Ossy!

... Die Hörsäle überfüllt, die Plätze für die praktischen Übungen überbelegt, im Winter fast nicht geheizt und der einfachsten Notwendigkeit entbehrend. An Lieb's²⁹⁾ Institut fehlt ein Eck, jetzt wird aber an der Sicherung der danebenliegenden Räume schon gearbeitet. Sonst wurde nur noch ein Teil des anatomischen Institut's getroffen, obwohl ringsherum ziemlich viel herunterfiel. In unserer Umgebung war dernächstliegende Treffer die Kreuzung Grillparzerstr. - R. Wagnergasse u. Graben - Muchargasse. Es wird aber überall schon das Notwendigste aufgebaut und seit der Schutt weggeräumt wurde, ist das Äußere unseres Viertels fast friedensmäßig schön. Es geht so millimeterweise vorwärts, wenigstens in diesen Belangen. In der Ernährung wechseln die besseren mit den schlechteren Wochen. Derzeit gibt es genügend Kartoffel: wer sie liebt und in Mengen verträgt, kann sich vollfüttern...

Graz. am 23.8.46

Liebste Peggy!

Heute danke ich Dir für den Empfang Deines Briefes vom 11. Aug. sowie auch Ossi für seinen Brief vom 4.8., den ich noch später beantworten will. Heute kam auch wieder eine herrliche Liebesgabe in Gestalt eines Packetes aus Copenhagen, Firma **Plum**, das diesmal besonders inhaltsreich war, (Mehl, Käse, Butter, Fett, Milch, Fleisch in Dosen, Würste, Suppenwürfel, Tomatensauce, Salz, Haferflocken) ein Riesensorgenbrecher für mein Hausfrauenherz. Es dürfte dieses Packet sein, von dem Du schreibst, daß es am 28th Mai aufgegeben wurde. Nach den Aufzeichnungen in Deinem Brief vom 2. Juni sind nun alle Packete angekommen. 4 Packete aus Copenhagen zu je ca 6 kg und das eben angekommene mit mindestens 12 - 14 kg. - 3 Packete aus U.S.A., wovon das eine große Lebensmittelpacket mit den Vitaminpräparaten 19 kg (neunzehn) schwer war. Das war wohl jenes von Frl. Reich zusammenge-

packte, von dem Ossy in seinem Brief schrieb. Es enthielt 1 große Dose Fleisch, 4 Dosen Trockenei, 4 Dosen Sardinen, Trockenmilch, 4 Dosenmilch, 6 T. Chokolade, 2 P. Cacao, 2 P. Tee, 2 P. Reis, Trockenpflaumen u. Aprikosen, 2 Erdnußfett, Nüsse, 4 Packerl Nudelsuppe, Zigaretten, eine große Packung Seife: Das 6 kg Packet enthielt Seife, Chokol., Zahnbürsten, Malzpräparat, Zahncreme, Tee, 4 Milch in Dosen, 2 Würste in Dosen, Bananenzucker. Welch ein Reichtum an langentbehrten Genüssen habt Ihr uns da geschenkt! Unser Mehlvorrat war gerade zu Ende gegangen, da kamen wie ein Geschenk des Himmels die 3 kg weißes Mehl in Eurem Packet. Wir hatten im letzten Monat 1.20 kg für den ganzen Haushalt bekommen, nachdem es wochenlang keines gab. Es soll jetzt aber besser werden. Sehr glücklich sind wir über jede kleinste Menge Reis, da dieser ohne viel Zutaten eine complete Mahlzeit bildet. Herrlich sind auch die dänischen Fleischconserven, die mit dem Fleisch eine Kraftsuppe geben von der man den ganzen Tag satt ist. Aber was ist denn nicht wunderbar für unsere unverwöhnten Gaumen, man müßte jedes einzelne der Dinge nennen die Ihr uns sandtet. Ich kann Euch immer nur wieder von Herzen danken, aber immer noch viel zu wenig für das was Ihr uns tut. Als Ausgleich für den Mangel an Fleisch bekommen wir jetzt Maismehl in ziemlicher Menge und da wir alle (bis auf Anton) gerne Sterz essen, so ist das eine kleine Erleichterung im täglichen Speisezetteln. Besonders Hiltraud ist eine dankbare Esserin. Sie futtert mit Begeisterung Kartoffel, Kohl u. Sterz in großen Mengen, ich wundere mich nur, daß sie nicht kräftiger ist. Sie wiegt immer noch 25 kg und ist doch sehr groß für ihr Alter...

... Als Lichtblick in diesen Tagen kam wieder ein Packet, diesmal eines das von Dir persönlich aufgegeben wurde. Inhalt: der wunderbare Wollstoff, Wolle, Seife, Elastik, Wäsche für die Kinder, Zahnbürsten, Nadeln etc., 3 Dosen Konserven Chokolade. Ich weiß nicht für was von diesen Dingen ich Dir besonders danken soll. Den Stoff und die

Wolle will ich vorläufig für mich auf die Seite legen, ich hab' mein Herz daran gehängt, sie sind zu schön! Die Trikot-Wäsche paßt für Jörgl sehr gut. Traudl ist leider zu lang gewachsen ich müßte den ein Stück einsetzen, das ginge wohl zu machen. Aber warum soll Jörg nicht einmal der glückliche Besitzer von soviel schöner Wäsche sein? Bisher mußte er ohnehin immer die geflickten Sachen von Traudl tragen...

... Darf ich Dich bei dieser Gelegenheit schon wieder um etwas bitten? Es gibt hier keine Frisierkämme und auch die kleinen Steckkämme mehr, und Dorli hat den letzten Kamm mit ihrem Lockenwusch zerbrochen. Was sind wir doch für arme Schlucker geworden, daß es uns auch an solchen Dingen mangelt!

Graz, am 6.9.1946

Liebster Ossi!

... und die zeitbedingte Einkocherei von Zwetschken und Paradeiser, von denen es heuer genug gibt...

... Dank Eurer Hilfe geht es uns jetzt viel besser als vor einem halben Jahr. Es wurde im Familienkreise übereinstimmend festgestellt, daß dieses lästige Schwächegefühl nach längerer Essenspause gebannt ist und damit fällt schon viel Negatives weg. Es sind ja jetzt hauptsächlich die vielen kleinen Schwierigkeiten des Alltags, die einem zu-setzen. Wenn ich Dir schildern würde, auf welch bürokratischen Irrwegen ich vor noch sechs Wochen zu der, dem RÖInstitut zustehenden Zwirnspule kam so würdest Du wahrscheinlich herzlich lachen. Jede Lebensregung kostet eine Unmenge Papier und Stempel; es klingt humoresk, wenn man vernimmt, daß jedes Neugeborene die Zuzugsgenehmigung vom Wohnungsamt braucht. Und doch ist es bitterer Ernst. Ein Glück ist's nur daß der Humor diesen sonderbaren Sprüngen des Amtsschimmels einigen Reiz abzugewinnen trachtet und dies gelegentlich seinen Niederschlag in den Tageszeitungen findet...

... Sehr glücklich bin ich über die Strickwolle, aus der ich mir eine warme Jacke für den Winter stricken lasse. Es ist so unbescheiden, wenn ich daran schon wieder eine neue Bitte knüpfe; aber ich könnte mir die Jacke mit langen Ärmeln machen lassen wenn ich noch einen Strähn davon hätte. Seid nicht ungehalten über dieses neue Ansuchen; ich schäme mich schon ob dieser Bettelei aber ich wage es doch und lege ein Wollmuster bei. Wie groß die Hilfe ist, die Ihr damit leistet, werdet Ihr kaum ermessen können, da man sich von dem Mangel, der überall herrscht, von außen her keine Vorstellung machen kann. Es gibt zwar in den Auslagen schon wieder Ware, aber entweder ist es wertloser Tand zu enormen Preisen, oder unverkäufliche Schaustücke oder Waren, die es nur auf Bezugsscheine gibt. Und diese gibt es nur in beschränktestem Ausmaß.-...

Graz. am 14.10.1946

Liebste Peggy!

Heute habe ich Dir für Deinen lieben Brief vom 1. Okt. zu danken und für das vor fünf Tagen angekommene Packet mit folgendem Inhalt: 2 Kleider, 5 Wolle, ein Paar Kinderschuhe, 2 Seifen, Schokolade, Bonbons, Vitamine, Suppenwürfel, 1 Zahnbürste, Kakao. Nach Deinen Aufzeichnungen ist dies das Packet Nr. 4. welches am 10. Aug. aufgegeben wurde. C.A.R.E. Packet ist noch keines angekommen, das heißt, es dürfte schon hier bei der Verteilerstelle liegen wurde aber noch nicht ausgegeben, da jetzt erst die Mai-Packete zur Austeilung gelangten. Du hast uns wieder so reich beschenkt liebe Peggy, die wunderschönen Kinderschuhe kamen wie gewünscht, sie passen Hiltraud ganz genau und ich kann nun ihre alten endlich zum Schuster tragen. Sie ist sehr stolz auf ihre schönen Schuhe und der lange Schulweg, der mir schon Sorge machte, ist für sie nun ein Vergnügen. In den beiden Kleidern ist so viel und so schönes Material, daß Dorli und ich damit ausgestattet werden und ich Meme eines

meiner Dirndlkleider abtreten kann. So hast Du uns allen geholfen. Die Süßigkeiten habe ich gleich versteckt, die werden für Nikolo und Weihnachten aufgehoben...

... Weißt Du, in **einem** ist Österreich geblieben, was es war. es ist noch immer das Land der ausgleichenden Gegensätze. Das Schwarze ist nie ganz schwarz und das Weiße nie ganz weiß, immer geht's so in der Mitte durch, auch mit 1200 Kalorien.³⁰⁾ Die Leute fürchten sich vor dem Winter weil sie keine Strümpfe, keine Schuhe und keine Kohle haben, aber man freut sich über den reichen Obstsegen, die Bäume biegen sich unter der Last der Äpfel, unter den Bäumen liegen die Äpfel und warten auf die Rucksackwanderer, die sie mit nach Hause nehmen. Und der Wein war selten so gut und so reichlich wie dieses Jahr. Wie wir hörten, waren auf der Wiener Messe eine Vielfalt an schönen und nützlichen Dingen bester Qualität ausgestellt, alles österreichische Erzeugnisse. Wenn sie auch für uns noch nicht erreichbar sind, so ist der Gedanke schon tröstlich, daß solche Dinge hier wieder hergestellt werden können.-Ich denke in zwei Jahren wird man wieder einiges kaufen können.- Das Konzertleben wird in diesem Winter aus Mangel an Heizmaterial langsam einschlafen. Vor einer Woche hörte ich Bruckner's Achte in einer sehr schönen Aufführung und ich dachte in Dankbarkeit an Ossi. Durch und mit ihm lernte ich sie so genau kennen, daß ich jeden Takt bewußt genießen kann. Trotz der Kälte im Saal (seit acht Tagen liegt Schnee auf den Bergen) war ich so glücklich wieder einmal dieses einmalige Werk hören zu können. Ich saß in meinen treuen Murmelmantel eingehüllt und dachte daran, daß ich in diesem Mantel vor ein einhalb Jahren im Wald nächtigte und damals keine Hoffnung kannte, solches wieder zu erleben...

Graz. am 30. Oktober 1946

Liehster Ossi!

... Beide Pakete, das eine Nr. 5 vom 5. Sept. und das

andere Nr. 6 vom 19. Sept. kamen unbeschädigt an und enthielten alle in ihrem letzten Brief (Peggy) angeführten Gegenstände. Ich werde ihr in meinem nächsten Brief an sie genau Bericht erstatten. C.A.R.E.³¹⁾ Packet erhielten wir noch keines. ich befürchte jetzt doch, daß das erste verloren ging. Sehr glücklich war ich über die Sendung der Kinderschuhe und Strümpfe, die zu beschaffen hier ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir Erwachsene leben doch noch von dem Bestand unserer Habe, aber Kinder haben diese Reserven nicht. Ebenso wertvoll ist für Jörgl die warme Skihose, die die noch immer ungeheizten Schulräume leichter ertragen läßt. Nun sind die Kinder wirklich gut ausgestattet und Ihr habt mir damit eine der größten Sorgen genommen. Ich fürchte nur, Ihr habt Euch damit große Auslagen gemacht, denn ich kann mir denken, wie teuer diese Sachen sind, an denen ganz Europa solchen Mangel leidet. Wenn Ihr Eure Hilfsbereitschaft auf gelegentliche Lebensmittelpackete beschränkt, so ist das mehr als genug und mehr als ich Euch jemals danken kann. Mit unserer Ernährung sieht es momentan trostlos aus, man kann nur hoffen, daß es auch diesmal, wie schon öfter, einen unerwarteten Ausweg gibt. Wir wissen an keinem Tag ob es am nächsten noch Brot zu kaufen gibt...

... Ein "zur Ruhe kommen" wird uns Lebenden kaum vergönnt sein. Dazu ist die Welt zu sehr aus den Fugen geraten und unsere Rolle auf der Weltbühne eine zu delikate geworden. Bald wird man sagen können - Österreicher sein, heißt, wenn man trotzdem noch lebt...

... Nun muß ich aber Schluß machen. Die Familie ist vollzählig heimgekehrt von ihren verschiedenen Beschäftigungen und erwartet mit Spannung die abendliche Sensation des kombinierten Abendessens. aus mittäglichen Resterln bestehend, verstärkt durch eine Konserve. Noch sitzen wir bei Lampenschein ab morgen sollen wir mit einem kw täglich auskommen. Man hat dann die Wahl, die Nachtkastellampe anzuzünden oder die Suppe zu kochen.

Graz. am 6.11.1946

Liebste Peggy!

... Ich weiß nun gar nicht, wo ich mit meinem Dank beginnen soll. ich denke, das Wichtigste sind wohl die Schuhe und Strümpfe und die warme Hose für Jörg. Jetzt sind die Kinder wirklich gut ausgestattet und damit hast Du mir wohl die größte Sorge genommen. Im Sommer ist es soviel leichter für das Notwendigste aufzukommen, die Kinder laufen eben ohne Schuhe und man selbst braucht auch keine Strümpfe, aber mit der Winterkälte kommen alle diese Anforderungen von neuem an einen heran. Wie sehr mir auch alle anderen Dinge hoch willkommen sind könntest Du erst verstehen, wenn Du wüßtest, wie groß der Mangel daran ist. Es ist z. B. unmöglich einen Kamm oder Schuhbänder hier zu bekommen, Dinge, die doch einem natürlichen Verschleiß unterworfen sind und notwendig gebraucht werden. Den schönen Ball habe ich gleich versteckt, er wird Jörg unter den Weihnachtsbaum gelegt werden als Gruß von Amerika. Großen Jubel haben die Pfefferminzstängerln hervorgerufen, eine den Kindern unbekannte Delikatesse. Alles, alles war eine Freude und ein Fest und es tut mir jedesmal leid, daß Du das nicht sehen kannst. Sehr glücklich war ich auch über die Dose Spry, die uns über die momentan ganz magere Zeit hinweghilft. Die schwarzen Schuhe sind Dorli's Größe, worüber sie natürlich sehr erfreut war. Das Kinderkleidchen ist Hiltraud zu klein, ich konnte aber damit unsere Assistentin glücklich machen, die ein Mädel dieser Größe hat. Unser Prof. Wagner³²⁾ läßt sich durch mich ganz ergebenst für die Pinsel bedanken, die ihm sehr dienlich sind. Du siehst, Du hast eine Reihe von Menschen beschenkt und alle denken in Dankbarkeit zu Euch hinüber.- Von hier ist nicht viel Neues, vor allem nicht viel Gutes zu berichten. Wir dürfen aber nicht klagen, denn unser Los ist immer noch beneidenswert. Daß dieser Winter hart sein wird, das wird Millionen Menschen noch viel bitterer treffen als uns. Aber das ist kein Trost, es

nimmt nur das Recht, zu klagen. Manchmal erscheint alles so ausweglos, man möchte sich gerne an einen Hoffnungs-Strohalm klammern, aber auch der läßt sich nicht blicken. Bis dann wieder ein kleiner Lichtsinn siegt und man auf's Weiterwurschteln hofft. Und die Erfahrung lehrt, daß man auch dazu berechtigt ist, denn merkwürdigerweise geht es immer noch irgendwie weiter.-...

Graz. am 22.11.46

Liebster Ossi!

... Nun darf ich aber nicht länger säumen. Dir die Ankunft eines C.A.R.E. Packetes (Sendung Nr. 42584) zu melden, das mir gerade in den letzten Tagen die Arbeit des Kochens sehr erleichtert und für das ich Dir innigst danke. Es enthält sovieler gute Dinge, von den Kekes und Konserven bis zu den Zigaretten, alles konzentrierte Gemüse. Eine große Hilfe in unserer Situation! Von dieser zu erzählen hat wenig Sinn, es wird eigentlich alles schwieriger. Ein Loch wird mühselig zugestopft und ein anderes noch weiter aufgerissen. Man beginnt an dem Verstand der gesamten Menschheit zu zweifeln. An ihrem guten Willen zweifelt man schon lange. Man muß halt mit den wenigen anständigen Menschen, die es überall gibt, versuchen, in kleinem Umkreis zu tun und zu helfen wo man kann.-...

Graz. am 2. Dez. 1946

Liebster Ossi!

... Ich kann Dir nur schwer in Worten schildern, was es in wirklich dunklen Tagen bedeutet, Hilfe von außen zu erhalten, welcher Art immer sie sei. Denn meist ist es so, daß man in schwierigsten Lagen ganz allein steht. Mangel und Not sind ein so weit verbreitetes Übel, aber noch ziehen die Menschen nicht die einfache Lehre daraus, daß - geht es dem anderen gut, dann geht es auch mir besser. Es heißt immer noch - hab ich nichts, soll der andere noch weniger

haben...

Graz. am 2.1.1947

Liebster Ossy!

... Ich will gleich eingangs die Ehre der Care-Packete retten und Dir melden, daß ihr Inhalt sehr wesentlich zur Verbesserung unserer Ernährung beiträgt. Sie enthalten zwei größere Packungen Kecks, Ham und eggs Konserven, Fleisch und Gemüsekonserven, kleine Packungen mit Kecks und Zucker, Zigaretten, manchmal Kakao. Der Inhalt entspricht einer Tagesverpflegung für zehn Mann, wobei man bedenken muß, daß eine solche Tagesration vielleicht einer fünf-Tage-Ration **unserer** Kalorienmenge gleichkommt. Unökonomisch ist nur das hohe Gewicht der Embalage, das vielleicht mehr als ein Drittel ausmacht. Es sind eben Übersee- und Tropensichere Verpackungen für Soldaten. Aber es ist doch sehr, sehr angenehm, wenn man so einen Vorrat an Büchsen und Schachteln im Kasten hat und in kürzester Zeit eine Mahlzeit hervorzaubern kann...

... Besonders der erdbeerfarbene Wollstoff erregte großes Entzücken und so manche "Mangelware" wurde noch nachträglich auf den Gabentisch gelegt, so z. B. die Rasierseife für Anton, die Bonbons für die Kinder und ich nahm mir gleich die verschiedenen Packungen von Cheerios, Kix etc. die so schmackhafte Nahrung enthalten. Und die herrliche Schokolade! Bitte sage Peggy unseren allerinnigsten Dank für alle Mühe und Liebe. Durch ihre Fürsorge war heuer der Christbaum nach langer Zeit wieder einmal mit Zuckerln geschmückt, denn ich verwahrte die Bonbons, die sie vor einigen Monaten schickte, eigens für diesen Zweck. Wie sehr ich damit das Rechte traf, bezeugte der Jubel der Kinder. Der Weihnachtsabend und die Feiertage gingen in schöner Harmonie vorüber. Am Heiligen Abend, den wir gemeinsam mit unserem Bruder Karl und unserem Professor feierten, konnte ich jedem ein kleines Geschenk auf den Gaben-

tisch legen; Bücher gab es schon recht gute. auch so kleine Beigaben unserer Geschmacksindustrie und für die Männer warme Handschuhe aus Hasenfell. Jörgl's Gummiball und Hiltrauds Kaninchen Muff waren die Sensation de's Abends. Es waren so friedlich heitere Stunden und zum erstenmal hatte man wieder das Gefühl daß die Menschen ausgeglichener, nicht mehr unter der entsetzlichen Spannung stehend, wieder ihre eigene Note gefunden hatten. Mit großer Dankbarkeit habe ich das empfunden und so sehe ich diesem Jahr mit einiger Hoffnung und gläubigem Vertrauen entgegen. Denn die wichtigste Hilfe, die uns werden kann, muß aus uns selbst kommen...

Graz. am 9.1.1947

Liebste Peggy!

Meine Finger sind steif vor Kälte, obwohl ich im geheizten Zimmer sitze. Aber der kleine Vorsatzofen, der seit dem Krieg unser Wohnzimmer wärmen soll, kommt gegen diese Temperaturen nicht auf. Trotzdem ist hier der Sammelpunkt von groß und klein, weil es der einzige "warme" Raum ist. Die Schulen sind seit gestern geschlossen, es gibt keine Kohle mehr, darum ist auch jeder Verkehr lahmgelegt, die Stromversorgung unterbrochen, alles steht still was sich regen soll um Hunger und Kälte zu bannen. Diese abnorme Kälte ohne Schneedecke ist eine neuerliche Katastrophe und viele Menschen werden nicht mehr die Kraft haben, sie zu überstehen. Der einzige Trost ist das Bewußtsein, daß noch kein Winter ewig dauerte...³³⁾

... Der Inhalt brachte große Freude, der schöne rosa Stoff mit Zubehör und die warmen Hosern für Traudl, die sie so notwendig brauchte und die guten nahrhaften Dinge, alles war hochwillkommen...

... Du ahnst nicht, was für ein Elend herrscht, wohin man blickt. Die Kälte erschöpft die letzten Reserven. Die meisten alten Leute die ich spreche, haben nur eine Sehnsucht, ins Spital zu kommen, einmal wieder ein warmes Bett

und ein warmes Essen zu bekommen. Der Anblick solcher hilflosen Jammergestalten bricht einem fast das Herz. Daß es so viel Unglück auf der Welt geben muß!

Graz, am 27.1.47

Liebste Peggy!

... Wie gut ist es z. B. wenn ich den Kindern abends eine Tasse Kakao geben kann, statt der mageren Suppe, die es immer gibt. Ich hätte nie gedacht, daß wir einen so bösen Winter erleiden müssen. Es ist derzeit so schlecht wie nur möglich. Durch den Stillstand des Verkehrs und die Strom-Knappheit ist es soweit gekommen, daß wir aus den letzten Löchern blasen...

... Seit gestern fällt etwas Schnee und vielleicht bedeutet das soviel Hilfe, daß bei Tauwetter wenigstens die elektrisch betriebenen Mühlen mahlen können und es dann wieder mehr Brot gibt. Sonst stehen ja alle Betriebe wegen Kohlen- und Strommangels. Kinos und Theater sind schon lange geschlossen. In der Ordination wirken sich die stundenlangen Stromsperrungen sehr unangenehm aus. Die Patienten von auswärts können nur mit größter Schwierigkeit in die Stadt kommen; wie es nun nach völliger Einstellung der Benzinausgabe werden wird, weiß ich nicht. Dann wird auch die Post einschlafen müssen und wir könnten in einen Dornröschenschlaf versinken, wenn der Mensch kein Futter brauchte. So ein Winterschlaf wäre jetzt eine gnadenreiche Einrichtung...

... wie sehr es mich erfreute, als ich las, daß der wundervolle Wollstoff für mich bestimmt sei und ich war wirklich so egoistisch und trug ihn gleich zur Schneiderin. In einigen Tagen schon werde ich ein herrlich schönes, warmes Kleid haben und in dem Wohlbehagen, das ich darin empfinden werde, Deiner in inniger Dankbarkeit gedenken.

1.3.47

Liebster Ossi!

... Der Inhalt ist so phantastisch und reichlich, ich glaube der Fettgehalt übersteigt unsere Jahreszuteilung um ein Beträchtliches. Käse ist uns ein ungewohnter Anblick geworden, das Roggenmehl ist so weiß wie unser weißes Mehl, Butter, Milch, Wurst, Ochsenfleisch in Dosen; das Auspacken war schöner als die schönste Weihnachtsfreude!...

... Zu allem Elend kommen noch die Unbillen des nicht enden wollenden Winters. Jetzt ist März und der Schnee liegt in Massen auf den Straßen. Die Kinder gehen wieder in die Schule, zwar nur wenige Stunden, da nur einzelne Schulräume geheizt werden. Jörgl's Schihose (von Peggy geschickt) trotz aller Angriffe der Kälte und Jörgl's Temperament. Der doppelte Hosenboden und die Knieschützer sind unbezahlbar. Ich kann Euch nicht genug danken, daß die Kinder durch Eure Hilfe so kälte- und wetterfest gekleidet sind. Wir sind auch, abgesehen von einigen Schnupfentagen, ohne Krankheiten durchgekommen...

Graz. am 20.3.1947

Liebste Peggy!

... Die Möglichkeit, über die Care Action zu Wolldecken zu kommen, ist so verlockend, daß ich Dich herzlich bitte ein solches Packet zu bestellen. Wir haben am Birkhof soviel Bettzeug eingebüßt, daß es mir derzeit kaum möglich ist, ein Reservebett aufzustellen. Auch wächst Jörgl bereits aus seinem Kinderbett und den kleinen Decken heraus, und ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie ich ihn in Zukunft einbetten werden. So wäre diese Frage auf wunderbare Weise gelöst. Mit Textilien steht es hier noch immer sehr schlecht. Das Wenige, das erzeugt wird, ist von minderer Qualität und für uns unerreichbar. In Deinem Brief, für den ich Dir auch innigst danke, ermunterst Du mich, Dir zu sagen, wie wir leben. Jetzt, vor allem, sind wir glücklich, daß der Winter doch ein Ende genommen hat. Bis auf einige kleine Rückfälle war es in den letzten zwei Wochen schon

viel wärmer, der Schnee schmilzt überraschend schnell und das Tauwetter bewirkt eine bessere Stromversorgung. Das bedeutet schon viel besonders für das Institut und die armen Patienten. Diese Bedauernswerten kamen oft unter den größten Schwierigkeiten vom Land herein (auf den meisten Strecken sind offene Lastwagen das einzige Verkehrsmittel und auf diese Möglichkeit warten sie oft stundenlang auf der Landstraße) und endlich hier angelangt kann man sie nicht ärztlich versorgen, wenn alles wegen Strommangel still steht. Da ein Übernachten nur in Privatwohnungen möglich ist, standen viele buchstäblich auf der Straße und das bei dieser Kälte. Da möchte man dann zaubern können, um all diesen Unbillen abzuhelpfen. Man kann z. B. derzeit kaum nach Salzburg reisen. Es geht nur über Villach oder man ist drei Tage unterwegs. Was außerhalb der Steiermark liegt ist eben schon Ausland und man braucht viele Stempeln um drüber zu kommen. Ich glaube vor 150 Jahren kam man eher und bequemer an sein Reiseziel als in unserem technischen Jahrhundert. Damals gab es wenigstens Pferde und diese hatten genug Hafer zu fressen. Und Straßenräuber gibt es heute auch. Das einzige Pferd, das genug zu fressen hat, ist der Amtsschimmel. Er lebt von der Unzahl von Stempeln und Papieren, deren der arme Staatsbürger bedarf um einzig und allein daraus seine Daseinsberechtigung ableiten zu dürfen. Je mehr er frisst, desto fauler wird er. Ist schon einmal ein Amtsschimmel an den Folgen seiner Unmäßigkeit gestorben? Ich glaube es nicht....

20.3.47

... Im Haushalt gab es einigen Trubel, ich hatte nach vielen Jahren wieder einen Tischler im Haus, der alle Schäden an den Möbeln ausbesserte...

... Unsere Meme hat auch das meiste ihrer Habe am Birkhof verloren. Ich bemühe mich nun, sie wieder etwas auszustatten. Es fehlt an allem, sie haben keine Seife, keinen

Kamm, keine Schuhbänder, von Strümpfen und Wäsche gar nicht zu reden. Gerade die täglichen Notwendigkeiten sind nicht zu beschaffen so gibt es keine Glühbirnen mehr. Daß Du mir wieder etwas Elastic schickst bin ich herzlich froh, der Ersatz durch schlechte Zellstoffbänder ist doch zu unbeliebt bei Groß und Klein. Unmöglich zu beschaffen ist auch Verbandsmull und Watte. Es gibt nur mehr Papier-Verbände. So sieht es also aus bei uns...

Graz. 5. Mai 1947

Liebste Peggy!

... Etwas haben wir auch am Birkhof angebaut, aber dort kann ich so schwer Aufsicht üben und unser Wirtschaftler geht sehr gerne seine eigenen Wege. Wir haben dort mehr Ärger als Nutzen und das wird erst wieder anders, wenn wir andere Leute oben haben. Doch das wird nicht so bald möglich sein. Wenn ich von dort Kartoffel und Äpfel für den Winter habe, will ich ganz zufrieden sein. Kartoffel sind hier bereits Mangelware und werden nur mehr selten und dann nur kiloweise ausgegeben. Als Ersatz bekommen wir Polenta, der ja sehr nahrhaft und hier sehr beliebt ist. Anton ist weniger beglückt darüber, da er ja kein gebürtiger Steirer ist. Ossi könnte jetzt täglich in Sterz und Kaffee schwelgen. Unser Kaffee ist eigenes Erzeugnis und wird aus gebrannten Erbsen, gerösteten roten Rüben und ein wenig gebranntem Korn hergestellt und schmeckt gar nicht schlecht. Aus Polenta machen wir jetzt alle möglichen Speisen verschiedene Teigwaren. Strudel und Knödel und das macht alle recht satt. Wir entbehren das Fleisch nicht allzu schmerzlich, aber die Männer können sich schwerer darein finden.-...

... Dorli hat sich jetzt aus alten Korksohlen und dem Leder einer Handtasche reizende Schuhe gemacht und auch ich habe für mich Holzsandalen in Arbeit. Die noch vorhandenen Lederschuhe schont man soviel man kann, da sie derzeit unersetzlich sind. Ich denke natürlich auch schon an den

kommenden Winter und sehe mit Schrecken, daß Hiltraud aus ihren starken Bergschuhen herausgewachsen ist. Jörgl wird sie tragen können. Ich bin so glücklich, daß sie die von Dir geschickten Schuhe tragen kann, sonst müßte sie jetzt schon barfuß gehen. Sie ist ja so stolz auf die schönen Schuhe die ihresgleichen suchen...

... Es blüht jetzt an allen Ecken, und Blumen und Bäume zu gleicher Zeit, als wollten sie den langen Winter übertrumpfen. Äpfel, Birnen, Flieder und Kastanien, Tulpen und Vergißmeinnicht habe ich noch niemals zur selben Zeit blühen gesehen und ein Spaziergang über den Rosenberg ist jetzt traumhaft schön. Dort hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts geändert und der Blick über die blühenden Hügeln, über die ferne Stadt und Berge im Norden, die noch immer ihre Schneehaube tragen, ist immer gleich und schön und beruhigt das Gemüt. Man müßte in den Bergen leben können, dann wäre so manches leichter zu ertragen. Die Not in den Städten wird doch immer größer und macht die Menschen schlechter und es ist so schwer unter ihnen zu leben.

Könntest Du in diesem Augenblick zu uns hereinschauen, so hättest Du einen sehr friedlichen Eindruck von unserem Haus. Anton und unser Gastfreund spielen Schach und sie stöhnen abwechselnd über einen falschen Zug. Ist das Spiel zu Ende, weiß ich nie, wer gewonnen hat, denn sie bejammern sich gegenseitig. Dorli brütet in ihrem Zimmer über ihrer Anatomie, die beiden Kleinen schlafen schon, Jörgl wie ein Igel zusammengerollt in seinem kleinen Kinderbett und Traudl, meist ohne Decke, die sie mit ihren langen Beinen ständig abstrampelt, selig ausgestreckt in ihrem "erwachsenen" Bett. In der Küche klappert es noch gemütlich und draußen rauscht der Regen...

Graz. 22.5.1947

Liebster Ossi!

... Nun muß ich Euch aber vor allem wieder für ein Care

Packet darken, das diesmal schon in neuer Form einlangte und mein Hausfrauenherz entzückte. Hiltraud, die morgen neun Jahre alt wird, profitiert schon davon, denn nun kann eine Geburtstagstorte gebaut werden, nach allen Regeln der Kunst. Dies wird immer mehr gewürdigt als das schönste Geschenk, die jetzt alle von zweifelhaftem Wert sind. Es gibt wohl wieder Spielsachen, aber nur in schlechter Ausführung, aus Holz und sündhaft teuer. Da wählte ich lieber ein kleines Silberringerl und ein Buch, das kostete nicht halb soviel wie eines der Scheusale von selbstgemachten Puppen, die überall feilgeboten werden...

... Ich wage sonst keine Vorschau in die Zukunft zu halten, auch nicht um des geringsten Planes Willen. Seit Jahren ist ein Sorgen über den nächsten Tagen hinaus sinnlos geworden. Wir sind so ohnmächtig geworden, als Gesamtheit und als Einzelner, ich glaube davon kannst Du Dir nur schwer eine Vorstellung machen. Wenn man Kinder hat, so ist dieser Zustand manchmal quälend, da man um dieser Kinder willen immer wieder den vermessenen Wunsch hat, vorsorgen zu wollen. Dieser Zustand der latenten Unsicherheit breitet sich aus, ein ganzer Erdteil lebt unter diesem Kreuz. Wer diese Erdenpilgerfahrt beendet hat, der allein ist glücklich zu preisen. So müßte eigentlich jetzt jedes Begräbnis eine fröhliche Feier sein, aber die Menschen lassen nicht von ihren alten Gewohnheiten und betrauern den Verstorbenen statt die Hinterbliebenen.--...

... Unsere Sommerpläne sind zeitbeschränkt. Anton wird wohl wieder in Gastein etwas Erholung suchen und ich möchte versuchen, allein und nur für zehn Tage an den Wörthersee zu kommen. Gerne möchte ich die Kinder mitnehmen, doch ist dies aus ernährungstechnischen Gründen nicht möglich. Um die beiden satt zu bekommen, müßte man zuviel Gepäck mitnehmen. Daheim kann ich sie doch noch am leichtesten ernähren. Es dreht sich immer wieder alles um das liebe Futter, das ist nicht schön und man sollte es eigentlich

nicht so wichtig nehmen...

Graz. 31.5.1947

Liebste Peggy!

... Heute kam nun auch das Packet Nr. 14 mit den vielen Kleidern, für Meme wunderbar passende Sachen, die Strümpfe, für die ich Dir innigst danke, Taschentücher, Aspirin, cheese, sugar, soap, brushes etc. Ich habe Mitzl³⁴⁾ das blaue Kleid, plaid dress, den dunkleren Rock und diverse kleine Dinge, die sie brauchte, gegeben. Sie war selig. Das gelbe Kleid und der helle Rock werden noch gespart für besondere Zwecke. Ich danke Dir und Ossy viele, viele Male. Ihr hättet Mitzl's Freude sehen sollen! Auch für Deinen Brief vom 9. Mai, der gestern kam, sei innigst bedankt. Ich will Dir auch gleich die Frage wegen der Kinderschuhe beantworten. Die beiden Paar braune Halbschuhe und die Galoschen habe ich erhalten und es fällt mir jetzt schwer auf die Seele wenn ich Dir dafür nicht gedankt haben sollte. Beide Paare kann Hiltraud tragen, da Jörgl's Füße um gut zwei Nummern kleiner sind. Es sind ihre einzigen Schuhe und sie trägt sie immer noch wie neu. Ich war ja so glücklich darüber. Im größeren Paar, das sie jetzt für Sonntag schon tragen darf, stehen folgende Nummern: 320 26. Ich denke bis nächstes Frühjahr wird Jörgl auch schon in eines der beiden Paare hineingewachsen sein. Er erbt ja immer Hiltrauds Schuhe und es ist ein wahres Glück, daß Hiltraud so sorgsam ist mit ihren Sachen und sie nicht mutwillig zerreißt...

... Wir leben wieder einmal im Schwanken zwischen Hoffnung und Bangen. Die Teuerung nimmt zu und macht sich im täglichen Verbrauch sehr fühlbar. Heute kaufte ich ein Dutzend Perlmutterknöpfe, die kosten 12 Schilling und so geht das weiter.

Lulu war jetzt in Prag und schilderte begeistert die dortigen Lebensmöglichkeiten - wenn man zahlen kann. Lebens-

mittel in Hülle und Fülle, die Auslagen voll Delikatessen. Das alles wenige Schnellzugsstunden von Wien entfernt, wo es das alles nicht gibt...

Graz. am 22.6.47

Liebster Ossy!

... Ebenso sei auch bedankt für das Abonnement der Life, die pünktlichst eintrifft. Es macht uns viel Spaß die Welt von der anderen Seite her zu betrachten. Es ist soviel Interessantes darin zu Lesen und zu Schauen. Manches erscheint uns nach den Erlebnissen der letzten Jahre fremd und unverständlich...

... Vergehen und Werden brauchen ihre Zeit. Es ist nicht beglücklich, zwischen den beiden zu leben. In diesem Jahrhundert brodelt und gärt es zu heftig, als daß man zu einem schönen Lebensgefühl kommen könnte. Man lebt immer in Erwartung eines neuen Ziegelsteines, der aus unbekannter Höhe niederfallen könnte...

... Das Problem der Haushaltshilfen ist auch hier immer schwieriger zu lösen, da es fast keinen Nachwuchs gibt. Diese Generation der jungen Mädchen geht ganz andere Wege. Auch geht der Kinderreichtum der Landesbevölkerung in dem Maße zurück, als ihr Reichtum an sonstigen Gütern steigt. Badezimmer und Klavier findet man gar nicht so selten in ihren Häusern. Die Städter verarmen, die Vermögen wandern aufs Land wo es noch Brot gibt...

Graz. 4.7.1947

Liebste Peggy!

... Allen voran der wundervolle Wäschestoff, der mich aller Sorge für die Wäsche der Kinder enthebt. Dann die Strümpfe und Seidenwäsche, über die ich auch so glücklich bin. Das Nähzubehör war mir sehr willkommen, da ich jetzt die Hausnäherin mit allem versorgen kann. Sie schneiderte einen Anzug für Jörgl und aus dem weißen Stoff ein schönes Hemd für

ihn, so daß er morgen, am Tag seiner Erstkommunion würdig ausgestattet ist. Er freut sich schon so sehr darauf, nicht wenig wohl auch auf das nachfolgende Frühstück, eine Schweizerpende, im Pfarrhof. Ich vergaß in meinem letzten Brief an Dich, Dir von diesem Ereignis. daß unsere Kinder ganz erfüllt, zu erzählen. Heute haben sie schon Berge von Blumen in die Kirche geschleppt und ihr Katechet, den sie alle sehr lieben, schmückt mit ihnen die Altäre. Sonst ist diese Horde oft recht ungebärdig, aber ihm folgen sie aufs Wort. So gibt es auch hier für die Kleinen schöne Feste, und ich bin überzeugt, die Kinder dieser Zeit sind um nichts weniger glücklich als wir es in diesem Alter waren...

... Es herrscht hier derzeit ein tropisches Klima. Heiße Sonne wechselt mit kurzen Regengüssen, die Straßen dampfen von der warmen Feuchtigkeit. Das ist für die Steiermark ein ganz ungewöhnliches Wetter und der geschwächtere Teil der Bevölkerung leidet darunter...

Graz, 30. Juli 1947

Liebster Ossi!

... Dieser Zug von Villach nach Wien geht nur dreimal in der Woche mit ächzendem Wagenmaterial und am Neumarktersattel geht ihm die Puste endgültig aus, bis von Friesach ein zweites Dampfroß zu Hilfe eilt. Und bei jeder Station steigen Bienenschwärme von Menschen ein, mit Ruck- und Kartoffelsäcken und Körben mit ihrer lebenden, gackernden Eierfabrik, ängstlich gehütet, und man hofft nach jedem Zuzug, eingeklemt zwischen dampfenden Leibern, daß nun kein Hering mehr Mut hätte einzusteigen und es geht immer noch. Aber alles hat einmal ein Ende, und - o Wunder, nach acht Stunden Sardinendasein taucht der Schloßberg auf und mit ihm Befreiung und Abkühlung...

... Wenn ich an meine Kindheit, die sich zum Teil auch in diesem Garten abspielte, zurückdenke, so kann ich nur feststellen, daß sie sich wohl im Zeichen besserer Kost und

Kleidung, aber nicht größerer Harmonie abspielte. Unseren Eltern ging es damals so gut, daß sie sich die Sorgen selber machen mußten, um Teil am obligaten Unglück dieser Welt zu haben. Wie sehr mangelte es an Harmonie innerhalb der Familie. Die müssen unsere Kinder nicht missen...

Graz. 21.8.1947

Liebste Peggy!

... Noch leben wir ja in der Tradition eines zivilisierten Staates. Der größte Unterschied scheint mir derzeit darin zu liegen, daß alles was uns umgibt und was wir besitzen, als absolut fraglich erscheint, als etwas, was uns heute oder morgen genommen werden kann. An dieses Umdenken wurden wir langsam gewöhnt und wer es noch nicht erlernt hat, der muß entweder den Kopf in den Sand stecken oder er muß vergehen vor Angst vor dem Ungewissen, das uns dauernd bedroht. Man darf aber nie dem Fehler verfallen, alles nur schwarz zu sehen, denn Schatten können nur entstehen, wenn hoch oben die Sonne scheint...

... Sehr erfreulich sind die süßen Zwetschken, die in großer Zahl hier auf unseren drei Bäumen wachsen und uns wieder einmal in die Lage versetzen auch ohne Zucker eine süße Marmelade zu bereiten. Äpfel haben wir dafür keine, die haben heuer gestreikt. Auch unsere Tomaten hier beim Haus gedeihen sehr gut und tragen mehr als ich erwartete. Der Weinstock, den wir an die eine Seite des Gartenhauses pflanzten, hat schon eine dichte Laube davor gemacht, in deren Schatten ich meinen Flickkorb bekämpfe. Auch Trauben trägt sie schon.

Graz. am 15. Sept. 1947

Liebster Ossi!

... Abgesehen von den wertvollen Lebensmitteln, sind es gerade die kleinen Gebrauchsgüter, deren Mangel man oft so unangenehm spürt. Sei es nun die Hautcreme oder die Schuh-

bänder, nicht zu vergessen das, was man hier das "Nähzeug" nennt, mit dem man die immer mehr zu Tage tretenden Schäden an allen Kleidungsstücken repariert. Besonders dankbar bin ich für alle Garne, mit denen ich die Füßlinge der diversen Kind- und Männerstrümpfe erneuern kann...

... Denn die Produktion in unserm Lande macht die sonderbarsten Sprünge. Du kannst Dir hier die wunderbarsten Handtaschen, Damenhüte, Aschenbecher und Holzsteller, phantasievoll in Form und Preis, kaufen, aber alles was der Mensch zum Leben braucht, sind meist unerreichbare Güter. Jetzt wurden endlich einmal Bezugscheine für Kinderstrümpfe ausgegeben, ein Paar pro Kind. Bei der Firma, zu der ich zugewiesen wurde, haben sie aber die Größe nicht, die ich brauche und die Qualität der vorhandenen läßt mich mit Schauern an die Löcher denken, die diese Gebilde bald zieren werden...

... Wir getrauten uns nicht, die Kinder noch einmal auf den Birkhof zu bringen. Die Kinderlähmung nimmt noch allerorts zu. Bisher wurden achthundert Fälle in der Steiermark gemeldet, so schlimm war es noch in keinem der Epidemie-Jahre.³⁵⁾ Die neuerlich auftretende Hitze und Trockenheit brachte wieder ein Ansteigen der Krankheitskurve. Dies ist heuer der dritte Sommer, der mit einer katastrophalen Dürre einhergeht. Der Wasserstand ist bereits wieder soweit gesunken daß die Stromversorgung nicht aufrechterhalten werden kann. Die Wiesen sind verbrannt, die Kartoffel bleiben klein. Also kein Grünfutter mehr für das Vieh und unser Hauptnahrungsmittel in ungenügender Menge für den Winter vorhanden. Alles böse Aussichten für diesen Winter. Dieselbe Klage hört man von überall, auch in Deutschland dasselbe Bild, was dort noch größere Not bedeutet. Es scheint, als müßten wir alle Plagen der Menschheit durchkosten, die einzige die uns vielleicht erspart bleibt, mögen die Heuschrecken sein...

Graz. am 27.9.1947

Liebster Ossi!

... Ich möchte Dir heute nur die Ankunft des Packetes vom 9. Juli und die des Care Blancket Packetes melden. Das war eine solche Fülle von wertvollen Gaben, ich kann Dir nicht genug danken dafür! Die zweite Rate der Hormon Präparate behalte ich mir als eiserne Reserve für schlechte Zeiten zurück. Die wunderbare Skihose für Traudl reicht für die nächsten Jahre an Güte und Länge vollkommen aus. Die beiden warmen Bettdecken sind von bester Qualität und sind von so schöner grüner Farbe, man könnte sich den schönsten Hubertusmantel daraus machen lassen. Vorerst aber werden wir uns im Bett damit erwärmen...

Graz. 10.10.1947

Liebste Peggy!

Die Menschen sind verängstigt, verbittert und mißtrauisch, besonders die älteren zweifeln an ihrer eigenen Kraft, die Unbillen dieser Zeit zu überstehen. Das macht das Zusammenleben recht schwer. Aber man darf die Geduld nie verlieren.

Seit Wochen haben wir wieder strahlend schönes Herbstwetter, was dem Heizvorrat sehr zugute kommt, in der Stromversorgung aber schwere Störungen verursacht. Die Mur ist nur mehr ein sanftes Bacherl, das müde um die großen Hungersteine herumschleicht, die allerorts sichtbar sind und nicht umsonst so genannt werden.

Freut man sich einerseits der warmen Sonne, so bedrückt fühlt man sich andererseits bei dem Gedanken an die Folgen dieser abnormen Wetterlage. Dies ist nun das dritte Jahr das so abnorm verläuft und man muß annehmen, daß diese Klimaänderung nicht zufällig, sondern aus geheimnißvollen Ursachen erfolgt. Wahrscheinlich wird man sehr bald dafür eine wunderbare wissenschaftliche Erklärung gefunden haben, die uns aber auch nicht feuchter und fruchtbarer macht. Man

nimmt's halt hin als eine der Plagen, die uns zugemessen sind.

Die Kinder sind Gottlob wieder in einem regelmäßigen Schulbetrieb eingegliedert, das tut der häuslichen Ordnung sehr gut. Traudl's Arm heilt programmäßig, auch sonst hat sie sich wieder erholt. Jörgl berichtete am ersten Schultag in seinem unverfälschten Dialekt: "A schöne Lehrerin habma nicht, aba sonst is es klass!" Warum er heuer Anspruch auf eine schöne Lehrerin erhebt weiß ich nicht. In seinem Privatleben spielt der Lederstrumpf eine große Rolle. momentan ist er das Falkenauge und Traudl hat es nicht leicht sich den Auswirkungen seiner Phantasie zu entziehen. Ihre letzte Rettung ist dann ein mörderisches Gebrüll, das Dorli energiegeladen von ihrer Histologie wegeilen läßt und den Niederschlag auf beider Reversseiten findet. Das sind so die munteren Abwechslungen in unserem häuslichen Leben. Aber sonst geht es recht friedlich zu. bei kleinen seelischen Erschütterungen halten die Drei wie die Kletten zusammen und jedes ist bereit, seine Sonderzuteilung an Nahrung dem anderen abzutreten, wenn es des Trostes bedarf. Rührend sind Sie auch in ihren Liebesbeweisen für mich. Jörgl ist dann auch bereit sich von einem eben erst teuer eingetauschten toten Frosch zu trennen, wenn ich Verlangen danach hätte...

Graz. am 10.11.1947

Liebste Peggy!

... Ich habe alles sorgfältig in meiner Truhe verwahrt, auch den mir zugedachten sweater, der wunderbar und ein erfüllter Wunschtraum von mir ist. Peggy dear, dafür danke ich Dir heute schon von ganzem Herzen. Du hast mir eine Riesenfreude damit gemacht, wie groß sie ist, könntest Du nur ermessen, wenn Du meine alte, fadenscheinige Wollweste sehen könntest. Diese wird nach Weihnachten aufgetrennt und zum Strümpfe stopfen verwendet. Die Schuhe werden Traudl mit dicken Socken gut passen und Meme's Freude über die herrliche

Wäsche und Strümpfe kann ich mir gut vorstellen...

... Von den Schrecken dieses Winters wird soviel gesprochen und geschrieben, daß alles nur mehr halb so schlimm werden kann, wenn diese Schrecken wirklich eintreffen. Vorläufig hilft das warme Wetter die Kohlen sparen, dafür mangelt es an Strom und die Fabriken müssen wieder feiern. Die Futterknappheit zwingt zu größeren Viehschlachtungen, dafür gibt es seit Wochen keine Milch und im Frühjahr dann kein Fleisch und zuwenig Dünger für die Felder. So dreht sich alles im Kreis und man wundert sich, daß es immer noch geht...

Graz. am 15.12.47

Liebste Peggy!

... Alle Eure Gaben werden unseren Weihnachtstisch sehr bereichern, der heuer, besonders für die Erwachsenen, recht bescheiden ausfallen wird. Jörg und Hiltraud bekommen kleine Ski, die ich von Freunden geschenkt erhielt und reparieren ließ. Für's Wiesenrutschen am Rosenberg werden sie gerade recht sein. Jörgl wünscht sich noch ein Markenalbum; da er vor sechs Wochen unter die Sammler ging und sich ganz als Fachmann fühlt, werde ich ihm wohl diesen Wunsch noch erfüllen müssen. Für Anton habe ich mit vieler Mühe warme Hausschuhe aufgetrieben. Den Baum werden wir uns aus unserem eigenen Wald holen. Der Kampf um eine Tanne am Markt ist mir zu mühselig, da wird regelrecht gerauft darum...

... Da ließen wir die vergangenen Zeiten mit ihren Menschen Revue passieren. Soviele sind nicht mehr am Leben oder sie wurden irgendwohin verschlagen und man hört nichts mehr von ihnen. Von den Wenigen, von denen man noch etwas weiß, hat jeder sein Unglück gehabt, ausnahmslos. Alle die alten Bindungen sind gelockert weil die Voraussetzungen für diese ferneren Beziehungen nicht mehr bestehen. Jeder steht mit seiner eigenen Mühsal allein und verliert den Sinn für das Leben des anderen. Manchmal hat man den Eindruck, als verstünde einer die Sprache des anderen nicht mehr...

Anmerkungen:

- 1) Vgl. z.B.: Michael Mitterauer (Hg.), Damit es nicht verloren geht... Wien 1983²
- 2) Vgl. z.B. Dietmar Saueremann, Gedanken zur Dialogstruktur wissenschaftlicher Befragungen. In: Rolf Brednich (Hg.), Lebenslauf und Lebenszusammenhang, Freiburg/Breisgau 1982, S. 145-153.
- 3) Vgl. z.B. Olaf Bockhorn, Red' nicht so, weil sonst kommst nach Dachau. Aspekte eines volkskundlichen Projekts über Kindheit und Jugend in Wien zwischen 1938 und 1945. In: Gegenwartsvolkskunde und Jugendkultur, (Referate des 2. internationalen Symposions des Instituts für Gegenwartsvolkskunde vom 4.-8. Juni 1985 in Mattersburg) (im Druck)
- 4) Vgl. Karl S. Kramer, Zur Erforschung der historischen Volkskultur. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 19 (1968). S. 14, (Kramer führt wohl Lebenserinnerungen und Tagebücher als literarische Quellen an, nennt jedoch den Brief nicht).
- 5) Werner Fuchs, Biographische Forschung (WV studium 127). Opladen 1984, S. 38f.
- 6) Aus dem unmittelbaren Fachbetrieb sei nur an die Auswahl-Editionen im Zusammenhang mit Viktor Geramb erinnert: Dieter Binder, Bergengruens Briefe nach Graz. In: Österreich in Geschichte und Literatur 27 (1938), S. 281-306.
Christoph H. Binder, Viktor von Geramb und Max Mell. In: Blätter für Heimatkunde 59 (1985). S. 121-136.
In diesem Zusammenhang sei auch auf das Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft verwiesen, das sich 1975 mit Problemen der Briefedition befaßte. Es wurden dabei ausschließlich literarisch-historisch-biographische Fragen angeschnitten. Der Brief als Quelle zur Alltagskultur spielte damals wie heute keine Rolle: Wolfgang Frühwald (Hg.), Probleme der Briefedition, (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Kommission für Germanistische Forschung 2), Bonn - Bad Godesberg 1977.
- 7) Es sei in diesem Zusammenhang auf die eher unbekannte Edition der Briefe zweier in holländischen Diensten stehender Offiziere aus den Jahren 1789 bis 1796 verwiesen. Briefe und Gegenbriefe der Mutter blieben erhalten und vermitteln ein anschauliches Bild der Lebensweise dieser Schicht zur Zeit der Franz. Revolution: James Schwarzenbach (Hg.), Eine Zeit zerbricht, Bern - Bümpliz 1942.
- 8) Ich möchte an dieser Stelle der Familie für die Bereitschaft zur Edition und für die Zusammenarbeit herzlich danken.
- 9) Der Brief wurde offensichtlich deshalb geschrieben, da man noch immer keine Nachrichten aus Amerika hatte, und die Familie deshalb nicht wußte, ob die vorherige Post die USA erreicht hatte.
- 10) Bruder von Hilde; abwechselnd als "Ossy" oder als "Ossi" geschrieben; die unterschiedliche Schreibweise wurde in der Tabelle beibehalten.
- 11) Die Formatangabe ist als Richtwert zu betrachten.
- 12) Schwägerin von Hilde.
- 13) Jüngste Tochter von Hilde.
- 14) Ehemann von Hilde; Arzt und Universitätsprofessor in Graz.
- 15) Brief vom 30.10.1946.

- 16) Vgl. Karl S. Kramer, Volkskunde, S. 14ff.
- 17) Brief vom 5.7.1946
- 18) Brief vom 22.11.1946
- 19) Brief vom 21.5.1946
- 20) Brief vom 20.3.1947
- 21) Brief vom 5.5.1947
- 22) Brief vom 30.7.1947
- 23) Brief vom 22.5.1947
- 24) Ein Gehöft im Besitz der Familie; es liegt in unmittelbarer Nähe von St. Stefan bei Gratkorn.
- 25) In den Briefen werden die drei Kinder Doris (=Dorli) (1927), Hiltraud (=Traudl) (1938) und Georg (=Jörgl) (1939) erwähnt. Mit den beiden Kleinen sind Hiltraud und Georg gemeint.
- 26) "Meme" wurde eine entfernte Verwandte gerufen, die 1908 als Kindermädchen zur Familie kam und daselbst bis zu ihrem Tod (1969) verblieb.
- 27) Vgl. Anm. 14.
- 28) Zum Thema Lebensmittelrationierung und Kalorienbedarf in den Nachkriegsjahren vgl. Roman Sandgruber, Der Lebensstandard in der ersten Nachkriegszeit. In: Stefan Karner (Hg.), Das Burgenland im Jahr 1945, S. 199-217 und neuerdings für die Steiermark und Graz: Stefan Karner, Die Steiermark im Dritten Reich 1938 bis 1945. Aspekte ihrer politischen wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. Graz-Wien 1986, S. 434-440.
- 29) Hans Lieb, Ordinarius für angewandte medizinische Chemie in Graz von 1931 bis 1958.
- 30) 1200 Kalorien entsprach etwa der Menge, die in der Steiermark seit Kriegsende für einen Erwachsenen als tägliche Lebensmittelration bestimmt war, (vgl. Sandgruber, S. 201); Sandgruber zitiert auch eine Aufstellung, wonach im Spätherbst 1946 die Zuteilung für Normalverbraucher auf 1540 Kalorien anstieg, Sandgruber, S. 210; doch noch im Juli 1947 gibt "Das Steirerblatt" 1225 Kalorien als Zuteilung für Erwachsene an. Das Steirerblatt, 5. Juli 1947, S. 4.
- 31) Cooperative for American Remittances to Europe; 1946 auf privater Basis gegründete Hilfsorganisation.
- 32) Karl Wagner, ein sudetendeutscher Maler und Restaurator, der seit 1945 bei der Familie der Brieffschreiberin wohnte.
- 33) Die extreme Kälteperiode dieser Tage fand auch in der Presse ihren Niederschlag: Das Steirerblatt, 8.1.1947, S. 1 und 9.1.1947, S. 3.
- 34) Zweiter Rufname von "Meme".
- 35) Die Epidemie hatte 1947 besonders schlimme Ausmaße angenommen und zog sich in der Steiermark bereits über den ganzen Sommer bis in den Herbst hinein. Waren es im Juli 189 Fälle, so stieg die Zahl bis Anfang August bereits auf 317 Erkrankungen an. "Das Steirerblatt" 23. Juli 1947, S. 3; 6. Aug. 1947, S. 4

Das Erlaubnis wurde ausgestellt am 12. August 1946
This permit was issued on (Zweißen August 1946)
Ce permis a été délivré le 12 août 1946

N: 17811

Gültig bis 15.9.1946 (fünfzehnten September 1946)
Valid until
Valable jusqu'au 15 septembre 1946

Ausstellende Behörde CAO.WEIZ for PSO.

Issuing Official
Approuvé par
издавший пропуск

B.G. Carew-Hunt
(Überschrift, Signature, Signature, Подпись)

B.G. CAREW-HUNT

In Druckschrift, Name Printed, Nom en caractères imprimés, Печатным способом

(Stempel)
(Stamp)
(Cachet)
печатное

MAJOR

(Rang oder Titel, Rank or Title, Grade ou Titre)

CAO-1/c. for PSO.

(Amtliche Stellung, Official Position, Fonction, официальное наименование)

Wilhelm Ginzinger
(Firmensiegel, Signature des Inhabers, Signature, Signature du Titulaire, печать владельца пропусков)

ALLIIERTE REISE-ERLAUBNIS
ALLIED TRAVEL PERMIT
LAISSEZ-PASSER ALLIÉ
СОЮЗНЫЙ ПРОПУСК



Bezir: Weis
Land: Steiermark

Alliierte Reiseerlaubnis für Reisen in Österreich über die Zonengrenzen hinweg.

Quelle: OHA-WISOG, Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [074](#)

Autor(en)/Author(s): Eberhart Helmut

Artikel/Article: ["Österreicher sein heißt, wenn man trotzdem noch lebt" - Briefe aus dem Grazer Nachkriegsalltag. 209-251](#)